

Projektinformationen

Niger / ADA

Kredite wecken Hoffnung

Niger zählt zu den ärmsten Ländern der Welt. Dürren führen immer wieder zu schweren Hungersnöten. Die „Brot für die Welt“-Partnerorganisation ADA unterstützt die Menschen am Niger-Fluss – unter anderem durch Kleinkredite, die ihnen den Aufbau einer Existenz ermöglichen.



Als Voraussetzung für die Bewilligung eines Kleinkredites lernte Fati Harouna Schreiben, Lesen und Rechnen. Heute ist sie eine erfolgreiche Reishändlerin.

Foto: Christoph Püschner

Inhaltsverzeichnis

▪ Landesinformationen Niger	3
▪ Kredite wecken Hoffnung	4
▪ „Es geht um Würde und Motivation“ – Interview mit Idrissa Ali, Präsident von ADA	9
▪ Ein großes Geschenk	12
▪ Wie aus zwei Ziegen ein Ochsengepann wird	15
▪ Der Projektträger „Association des Aquaculteurs“ (ADA)	18
▪ Hintergrund: Acht Millionen Hungernde	19
▪ Stichwort: Kleinkredite	20
▪ Medienhinweise	21
▪ Spendenkonto	25

Redaktion: Konstantin Francke/Thorsten Lichtblau, Mai 2010

Feedback

Ihre Anregungen, Meinungen, Ideen oder Kritik sind uns sehr willkommen – Sie helfen uns damit, unser Angebot weiter zu entwickeln. Schreiben Sie uns doch einfach eine E-Mail an kontakt@brot-fuer-die-welt.de.

Wenn Sie die Projekt-Materialien für eigene Aktionen nutzen: berichten Sie uns über Ihre Ideen, Erfahrungen und Erfolge. Wir präsentieren Ihr Engagement gerne in unserem Internetauftritt – damit andere Menschen, die aktiv werden wollen, Anregungen für eigene Projekte erhalten.



Landesinformationen Niger



Grundinfos

	Niger	Deutschland
Fläche	1.267.000 km²	357.104 km ²
Bevölkerung	14,2 Millionen	82,3 Millionen
Bevölkerungsdichte	11 Einw./km²	230 Einw./km ²
Säuglingssterblichkeit	11,7%	0,4 %
Lebenserwartung		
Männer	51 Jahre	76 Jahre
Frauen	54 Jahre	82 Jahre
Analphabetenrate		
Männer	57 %	<1 %
Frauen	85 %	<1 %
Bruttonationalprodukt		
pro Kopf	218 €	30.420 €

Quellen: Fischer Weltalmanach 2010, CIA World Factbook

Kredite wecken Hoffnung

Niger zählt zu den ärmsten Ländern der Welt. Immer wieder führen Dürren zu Hungersnöten. Die „Brot für die Welt“-Partnerorganisation ADA unterstützt die Menschen am Niger-Fluss – unter anderem durch Kleinkredite, die ihnen den Aufbau einer Existenz ermöglichen.

Die Welt von Moumouna Garraba steht Kopf: „Ich bin ein Mann“, sagt die Mittvierzigerin, nimmt einen Fisch von einem Haufen frisch geangelter Karpfen und schuppt ihn mit einem kleinen Messer ab. „Ich ernähre meine Kinder, kaufe ihnen Kleider, zahle für die Schule. Ich unterstütze meine Mutter, bringe das Geld für Hochzeitsgeschenke auf und kaufe Medikamente.“ Der Fisch fliegt in eine Blechschüssel, sie nimmt den nächsten. „Die Männer von heute sind Frauen!“

Moumouna Garraba legt das Messer aus der Hand und geht zur Feuerstelle neben ihrem Haus. Dann nimmt sie drei entschuppte Karpfen mit einer Zange und lässt sie ins siedend heiße Öl einer Pfanne gleiten. Es zischt. Ihren Mann hat Moumouna Garraba vor ein paar Jahren verloren, ihren Glauben ans andere Geschlecht schon länger. Jetzt zieht die Witwe fünf Kinder und zwei Enkel groß. Die ganze Familie hilft mit, wenn sie einmal pro Woche auf dem Markt von Kokomani gleich vor ihrer Tür ihr Geld verdient.

Markttag in Kokomani

Jeden Mittwoch verwandelt sich das Städtchen am Niger in einen geschäftigen Ort. Händler und Käufer gleiten auf schmalen Einbäumen über den Fluss herbei, reiten schaukelnd auf Eseln heran oder zuckeln mit Ochsengespannen in die Stadt. Dort werden Getreide, Gewürze, Fisch und Gebäck feilgeboten. Moumouna Garraba, die Fischhändlerin, ist heute in aller Frühe aufgestanden, um einige Kilometer flussabwärts frischen Karpfen zu kaufen. Jetzt frittiert sie Portion für Portion und legt sie auf ein silberfarbenes Tablett. Das reicht sie an ihre ältere Tochter weiter, die den gebratenen Fisch nur ein paar Meter weiter an einem Stand auf dem Markt verkauft. Außerdem offeriert sie dort heiße Krapfen.



Gemeinsam mit ihren Kindern und Enkeln entschuppt die Fischhändlerin Moumouna Garraba Karpfen.

Foto: Christoph Püschner

Finanzierung (drei Jahre)

- Brot für die Welt: € 176.580,-

Träger

- Association des Aquaculteurs (ADA)

Was kostet wie viel?

- 250 Jungkarpfen zum Aufbau einer Fischzucht: € 10,-
- Zwei Ziegen zum Start einer Kleintierzucht: € 50,-
- Fünf Reissäcke für eine Getreidebank: € 100,-

„Die biete ich zusätzlich an, weil es nicht immer genügend Fisch gibt“, erklärt Moumouna Garraba. „So kommen meine Familie und ich einigermaßen über die Runden.“

Ihr kleines Unternehmen hätte sie aus eigener Kraft nie aufbauen können. Es war die nigrische Fischervereinigung ADA („Association des Aquaculteurs“), die ihr die nötige Starthilfe gab. Die von „Brot für die Welt“ unterstützte Organisation hat einen Kreditverband ins Leben gerufen, der Gruppen von 20 bis 25 Personen Kleinkredite im Wert von umgerechnet 300 bis 3.000 Euro gewährt. Gleichzeitig vermittelt ADA den Antragstellenden das Einmaleins der Betriebswirtschaft – Angebot und Nachfrage, Risikostreuung und Preisgestaltung. Moumouna Garraba und die anderen Gruppenmitglieder nahmen 750.000 CFA-Francs auf, von denen Moumouna 30.000 CFA-Francs (rund 45 Euro) erhielt. Davon kaufte sie Fische.

Antrag beim Kreditkomitee

Achtzig Kilometer flussabwärts von Kokomani liegt Niamey, die Hauptstadt des Niger. Im winzigen Verwaltungsbüro einer alten Fischfabrik tagt das Komitee des Kreditverbands. Maimouna Hama ist gekommen, die Präsidentin, Mariah Amadou, Beisitzerin, und Nouhou Mahamadou, Buchhalter und Finanzberater. Der große Mann zwingt sich auf einen Bürostuhl zwischen Schreibtisch und Tresor, die beiden Frauen ziehen sich Holzstühle heran. Vor ihnen liegen die neuesten Kreditanträge aus dem ganzen Flussgebiet, ein Stapel voller Hoffnungen und Träume: Die Antragstellenden erbitten Starthilfen für Fischzucht und Gemüsebau, für Gebäckhandel und Reisverkauf.

„Fischzucht geht in schwierigen Zeiten vor“, erklärt Präsidentin Maimouna Hama. „Landwirtschaft ist riskanter, weil wir nie wissen, wie die Ernte ausfällt.“ Die Mitglieder des Komitees müssen Prioritäten setzen, weil die Mittel des Kreditverbands begrenzt sind. Aus diesem Grund verteilen sie auch lieber kleinere Summen und bewilligen dafür mehr Anträge. „Hier will jemand 200.000 CFA-Francs für ein Geschäft mit Krapfen“, stellt Mariah Amadou fest. „Zu viel“, ist sich das Komitee einig, „20.000 CFA-Francs reichen.“



Das Komitee des Kreditverbands entscheidet über die Vergabe von Darlehen.
Foto: Christoph Püschner

„Hallassi“ nennt sich der von ADA aufgebaute Kreditverband, das bedeutet Sicherheit. Sicherheit gibt der Verband nicht nur, Sicherheit fordert er auch: Deswegen werden Kredite nicht an Einzelpersonen, sondern nur an Gruppen vergeben. Bleibt ein Schuldner säumig, haften alle. Eine weitere Absicherung: Die Gruppen beantragen den Kredit bei ihrem jeweiligen kommunalen Dachverband. Der leitet den Antrag dann gegen einen moderaten Zinsaufschlag an das Komitee des Kreditverbands weiter – und bürgt für die Rückzahlung des Darlehens.

Berater vor Ort

Damit das System an der Basis funktioniert, braucht es Leute wie Nouhou Idrissa. Er ist heute zum Kreditkomitee gekommen, um die Anträge der Bewohnerinnen und Bewohner des nördlichen Nigerflusstals abzugeben. „Wenn du 500 CFA-Francs verdienst, lege 100 an die Seite und investiere 400 neu“, lautet einer von zahlreichen Tipps, die der Kreditbeauftragte seinen Klientinnen und Klienten gibt. „Drei Monate vor Fälligkeit der Kredite besuche ich alle Kreditnehmer persönlich“, erzählt Nouhou Idrissa. Dann bereitet er sie auf die Rückzahlung vor.

Frauen sind zuverlässiger

90 Prozent der Kreditnehmenden sind Frauen. „Unsere Erfahrung ist, dass Männer die Mittel oft nicht für den vereinbarten Zweck ausgeben“, berichtet ADA-Projekt Koordinatorin Sahadatou Saley. „Wenn Frauen Geld in die Hand nehmen, kommt mehr dabei heraus. Denn sie wirtschaften zum Wohle der ganzen Familie, während Männer sich häufig aus der Verantwortung stehlen.“ Deshalb bekommen Männer bei „Hallassi“ nur dann einen Kredit, wenn sie sich einer Gruppe anschließen, in der auch Frauen sind. 80 Prozent der Darlehen werden zurückgezahlt. Nicht immer sei der Mensch Schuld, wenn es einmal nicht klappt, betont Sahadatou Saley: „Aufgrund der Dürreperioden ist das Risiko von Ernteausfällen leider sehr hoch. Dann geht es den Leuten hier schlecht.“



Bei der Kreditvergabe bevorzugt ADA Frauen. Denn sie wirtschaften in der Regel zum Wohle der ganzen Familie.

Foto: Christoph Püschner

Ein Dorf kommt in Schwung

Ein Schicksal, das Goungo bon, ein 400-Einwohner-Örtchen am nördlichen Niger, kennt. Im Sommer steigen die Temperaturen auf 45 Grad Celsius, die Luft flirrt vor Hitze, der Boden reißt auf. „In dieser Zeit wächst nichts mehr auf unseren Feldern“, sagt Ortsvorsteher Djibo Ganda. „Früher haben wir uns irgendwie durchgeschlagen, aber die meisten Dorfbewohner hungerten.“



Mitglieder der Gruppe Farha begutachten den Fang des Tages. Foto: Christoph Püschner

Dass direkt vor ihren Türen ein Schatz lag, war ihnen bis 2003 nicht bewusst: Die großen Mulden auf dem freien Feld vor ihrem Ort füllen sich in der Regenzeit mit Wasser. Es dauert Wochen, bis es verdunstet. „Wir haben diesen Teich 20 Jahre lang nicht genutzt“, räumt der Ortsvorsteher ein.

Es waren Mitarbeitende von ADA, die ihnen die Augen öffneten: Sie könnten doch in dem Tümpel Fische heranziehen, sie dann verkaufen und davon Reisvorräte einkaufen, schlugen sie den Dorfbewohnern vor. Da der Kreditverband „Hallassi“ ein Gruppendarlehen gewährte, war der Anfang leicht. 23 Frauen und Männer aus der Dorfgruppe „Farha“ – zu Deutsch „Freude“ – nahmen gemeinsam den ersten Kredit von 30.000 CFA-Francs (45 Euro) auf und kauften davon an die 1.000 Minikarpfen. Die setzten sie in den Teich und warteten ab.

Kassensturz am Abend

„Wenn die Fische etwa 200 Gramm schwer sind, können wir sie für 750 CFA-Francs (1,15 Euro) pro Kilogramm verkaufen“, sagt Dama Hassumi, Schatzmeisterin der Gruppe Farha. Seit sechs Jahren bewirtschaften sie den Teich, heute, am Morgen eines sonnigen Dezembertages, haben sie ihn erneut abgefischt. Vom Erlös werden die Bewohner von Goungo bon jetzt Reis für ihre Getreidebank kaufen, denn noch sind die Preise gut. Wenn die Dürrezeit kommt, können sich bedürftige Familien dann hier in der „Bank“ Reis leihen, den sie während der nächsten Erntezeit zurückzahlen. So haben sie auch in Krisenzeiten genug zu essen.

„Die Kleinkredite haben unseren ganzen Ort beflügelt“, freut sich Djibo Ganda. „Früher haben wir einfach nur abgewartet. Jetzt haben wir mit Krediten die Fischzucht angestoßen, ein Gemeinschaftsfeld für Reis und eines für Gemüse angelegt.“ Das nötige Know-how dazu haben ihnen die Mitarbeitenden von ADA vermittelt. Dank des vitaminreichen Gemüses ernähren sich die Bewohner von Goungo bon nun viel gesünder als zuvor. Inzwischen produzieren sie sogar so viel, dass sie ihre Überschüsse auf dem Markt verkaufen und die Erträge wiederum in ihre Getreidebank investieren können: Lagen dort anfangs lediglich zwei Säcke, so sind es heute bereits 20.

Am Abend dieses Tages machen drei Leute Kassensturz: Nouhou Mahamadou, der Finanzberater in der Hauptstadt Niamey, klickt durch eine Exceltabelle. Gut 33 Millionen CFA-Francs (50.000 Euro) hat „Hallassi“ zurzeit an 100 Gruppen als Kredite ausbezahlt, ein kleiner Rest liegt auf dem Bankkonto sowie hinter ihm im Tresor. Dama Hassumi zählt derweil 80 Kilometer nördlich in Goungo bon die Einnahmen des Tages: Fast 50.000 CFA-Francs (75 Euro) hat ihre Gruppe heute an den Fischen verdient. Und auch Moumouna Garraba, die Händlerin aus Kokomani, zieht Bilanz: Es war ein guter Tag. Die Welt sieht wieder ein wenig heller aus.

Text: Kirsten Wörnle

„Es geht um Würde und Motivation“

Interview mit Idrissa Ali, Präsident von ADA

Herr Ali, was fällt Ihnen persönlich zum Thema Fisch ein?

Ich verdanke dem Fisch alles, was ich habe: meine Schulhefte, meine Kleider, meinen späteren Beruf. Meine Eltern waren Bauern, wir konnten uns nur etwas leisten, wenn wir Fisch verkauft haben. Als Student für Wasserwirtschaft bin ich für meine Diplomarbeit den gesamten Niger zu Fuß abgewandert. Danach wusste ich viel über die Nöte der Menschen am Fluss.

Woran hat es ihnen gefehlt?

Es fehlte an Wissen und Selbstverantwortung. Seit der Unabhängigkeit hat der Niger viel ausländische Hilfe erfahren. Doch Hilfsprojekte, die den Selbsthilfefansatz nicht berücksichtigen, sind eine schlechte Schule. Die Leute erwarten, dass jemand kommt und ihr Problem löst. Solange sie ihr Schicksal nicht selbst in die Hand nehmen, wird es keine dauerhafte Entwicklung geben. Wir brauchen ein neues Verhalten.

Wie wollen Sie das Verhalten der Menschen ändern?

Nehmen wir mal an, ein Hilfsprojekt fördert die Fischzucht. Dann brauchen wir eine Gemeinschaft, die damit auch dann weitermacht, wenn die Hilfsorganisation wieder geht. Deshalb hat ADA die Verantwortung in die Hände von regionalen Dachverbänden gelegt. Jedes Dorf, das Hilfe will, muss einer solchen Union angehören. Wenn der Kreditverband „Hallassi“ zum Beispiel Mikrokredite vergibt, dann ist der jeweilige Dachverband dazwischen geschaltet und haftet. Sollte jemand nicht zurückzahlen, haftet der Verband. Er wird die Last freilich an das jeweilige Dorf weiterreichen. Denn unsere Kredite, können Sie nur als Mitglied einer Gruppe beantragen, in der jeder für jeden unterschreibt.

Damit lassen Sie die Verantwortung also letztlich an der Basis?

Ja. Ich glaube, dass wir die Herausforderung einer nachhaltigen Entwicklung nur mit örtlichen Gemeinschaften erreichen. Das ist



Idrissa Ali, Präsident des Fischerverbandes ADA.

Foto: Christoph Püschner

auch einfacher! Wenn zum Beispiel eine ganze Dorfgruppe gemeinsam Lesen und Schreiben lernt. Wenn sie gemeinsam den Fischteich oder das Gemüsefeld bewirtschaften und die Erlöse in Reis für eine Getreidebank investieren. Dann ist das Überleben des ganzen Dorfes gesichert. Vom Fisch zur Getreidebank – solch eine Entwicklung gelingt nur in der Gemeinschaft.

Wenn die Verantwortung immer stärker vor Ort liegt, welche Rolle spielt ADA dann?

Wir geben Impulse; Fachwissen und praktische Unterstützung. Mit Hilfe von „Brot für die Welt“ bilden wir Gruppenleiter aus, die zur Selbstorganisation anregen und Kenntnisse zur Fisch- und Viehzucht, zum Gartenbau, zur Gesundheit oder zur Betriebswirtschaft vermitteln. Wir bilden auch die Alphabetisierungslehrer aus. Und mit Hilfe von „Brot für die Welt“ kann ein Mitarbeiter für das Kreditkomitee des Kreditverbands „Hallassi“ bezahlt werden. „Hallassi“ ist übrigens aus einem der Dachverbände hervorgegangen. Das war eine sehr erfolgreiche Frauen-Union, der die anderen Dachverbände die Verwaltung des Kreditfonds anvertraut haben.

Bevor „Hallassi“ einen Mikrokredit gibt, müssen die Antragsteller Lesen und Schreiben lernen. Wieso?

Die Alphabetisierung garantiert uns ein Minimum an Erfolg. Wer in vier Monaten die Alphabetisierung bewältigt, bringt auch das Verständnis für wirtschaftliche Zusammenhänge auf. Wir bringen den Menschen ja nicht nur das Lesen, Schreiben und Rechnen bei, sondern unterrichten sie auch in Unternehmensführung und ihrem jeweiligen Fachgebiet.

Werden Darlehen gleichermaßen an Männer und Frauen vergeben?

Wir mussten feststellen, dass Männer schlechtere Rückzahler waren und die Mittel oft nicht für ihren Zweck eingesetzt haben. Wenn Frauen Geld in die Hand nehmen, kommt mehr dabei heraus. Heute vergibt unsere Kreditgesellschaft „Hallassi“ zu 90 Prozent Kredite an Frauen und den Rest an gemischte Gruppen. Wir stellen nun aber fest, dass sich Ehemänner schwer tun, wenn ihre Frauen

wirtschaftlichen Erfolg haben. Gemeinsam mit „Brot für die Welt“ wollen wir unsere Gruppenleiter daher dahingehend schulen, dass sie Paare auf diese Situation vorbereiten können.

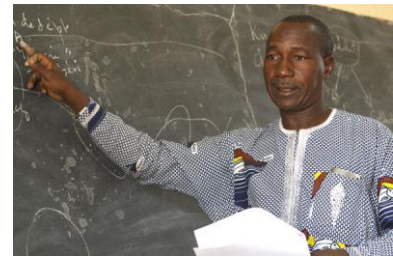
Was haben Sie mit den Mikrokrediten erreicht?

Wir stellen eine regelrechte Dynamik in den Dörfern fest. Mikrokredite ermöglichen wirtschaftliche Entwicklung und motivieren die Menschen. 2003, als wir die Mikrokredite eingeführt haben, waren in unseren Dachverbänden insgesamt 50 Gruppen organisiert. Heute, fünf Jahre später, sind es mehr als 300, das entspricht mehr als 10.000 Mitgliedern. Kredite sind zwar nicht das Rückgrat unserer Arbeit, aber sie stoßen bei der Bevölkerung auf riesiges Interesse. Es ist einfach ein anderes Gefühl, 30.000 CFA-Francs als Darlehen aufzunehmen und nutzbringend einzusetzen, als 30.000 CFA-Francs geschenkt zu bekommen. Es geht um Würde und Motivation. Unser Problem ist allerdings, dass der Kreditfonds nicht hoch genug ist, um alle Anträge zu erfüllen. Zurzeit warten etwa 100 Gruppen auf Kredite, 100 sind bedient. Gleichzeitig wollen die bestehenden Kleinunternehmen wachsen. Die Antragsteller, die noch nie einen Kredit bekommen haben, sind oft in Not. Für sie ist das Warten sehr, sehr hart.

Wenn Sie ihre Eindrücke als Student mit der Situation heute am Niger vergleichen: Übernehmen die Menschen im Flussgebiet heute mehr Selbstverantwortung?

Ja, das Bewusstsein für die Eigenverantwortung ist viel stärker. Wir haben 1996 mit „Brot für die Welt“ begonnen, die Menschen zur Selbsthilfe anzuleiten. Heute gibt es entlang des Niger viele lokale Organisationen, die über Konsensentscheidungen geführt werden. Drei unserer Verbände sind inzwischen autark, sie finanzieren sich über ihre Mitgliederbeiträge und eigenen Aktivitäten. Wir sind dort nur noch Gäste. Das werde ich als großen Erfolg. Und der Kreditverband „Hallassi“ versucht, eine staatlich anerkannte Sparkasse zu werden, um über den Einsatz von „Brot für die Welt“ hinaus die Bedürfnisse der Menschen zu erfüllen. Auch das ist ein gutes Beispiel für Eigenverantwortung.

Interview: Kirsten Wörnle



„Unsere Kredite stoßen bei der Bevölkerung auf riesiges Interesse“, sagt Idrissa Ali.

Foto: Christoph Püschner

Ein großes Geschenk

Mit Hilfe eines Kleinkredites wurde die einstige Analphabetin Fati Harouna zur Reishändlerin. Nun trägt sie entscheidend zum Unterhalt ihrer Familie bei.

Am Anfang wusste sie nicht einmal, wie sie den Stift halten sollte. Der Lehrer nahm ihre Hand, drückte ihre Finger an den Kugelschreiber und führte sie übers Blatt. Sie zogen einen Strich, der Lehrer sagte „Iiiii“. Sie malten einen Kreis, der Lehrer sagte „Ohhh“. I und O waren leichte Buchstaben. Dann übten sie das A, das T und das F. Nach einem Tag stand „FATI“ auf dem Blatt. Da war Fati Harouna gut 30 Jahre alt und hatte zum ersten Mal ihren Namen geschrieben.

Es war der erste Schritt auf ihrem Weg zur Kleinunternehmerin. Schreiben, Lesen, Rechnen – das musste sie wenigstens in Grundzügen beherrschen, um einen Mikrokredit zu beantragen. Vier Monate lang übte die junge Frau Buchstaben und Zahlen, erst dann durfte sie ihren Antrag stellen. So fordert es die vom nigrischen Fischerverband „Association des Aquaculteurs“ (ADA) aufgebaute Kreditgesellschaft „Hallassi“, die mit Hilfe von „Brot für die Welt“ Mikrokredite vergibt.

Einige Jahre später ist aus Fati, der Analphabetin, eine erfolgreiche Händlerin geworden. Sie sitzt an ihrem Stand auf dem Mittwochsmarkt in Kokomani, einem Städtchen direkt am Niger, und füllt zwei große Blechschalen mit vorgekochtem Reis. Dass sie mit Reis ihr Geschäft machen wollte, war Fati Harouna von Beginn an klar. Schon als Kind hatte sie beobachtet, wie ihre Mutter ungeschälten Reis wässerte und vorkochte – was einen feinen Duft ergab. „Die Menschen lieben diesen Geschmack“, sagt sie. „Deshalb rechnete ich mir gute Chancen aus, ihn auf dem Markt zu verkaufen.“

Sie nahm einen Kredit von 30.000 CFA-Francs auf (45 Euro) und kaufte drei 50-Kilogramm-Säcke Reis. Sie wässerte sie über Nacht im Fluss, setzte frühmorgens einen gusseisernen Topf aufs Feuer



Fati Harouna macht die Buchführung in ihrer Wohnung.
Foto: Christoph Püschner

und begann riesige Portionen zu kochen. Dann breitete sie die heißen, feuchten Körner vor ihrem Haus auf großen Tüchern zum Trocknen aus. Danach füllte sie den Reis in die Säcke zurück, brachte ihn zum Schälen und fuhr zum Markt.

„Das erste Mal auf dem Markt war aufregend“, erinnert sich die Händlerin. Sie saß an einer der engen staubigen Gassen auf dem Boden, ihre Blechschalen mit dem duftenden Reis vor sich, Menschenmassen strömten vor ihr vorbei, jetzt galt es zu verkaufen. Sie steckte das Geld achtlos in ihren Kittel. Abends stimmte die Kasse nicht. „Das Geld war einfach aus meiner Tasche gefallen“, bedauert die junge Frau. Lehrgeld zahlte sie auch beim zweiten Mal, als sie genau so viel einnahm, wie der Sack Reis gekostet hatte. „Ich bin auf den Kosten fürs Schälen und die Fahrt zum Markt sitzen geblieben.“

„Heute weiß ich, worauf ich achten muss“, sagt Fati Harouna. Sie prüft zum Beispiel, ob die Reissäcke wirklich gut gefüllt sind. „Manchmal“, erzählt sie und schöpft einer Kundin eine Portion Reis aus der großen Blechschale, „stecken Gauner eine ganze Schicht wertloses Spreu in die Mitte des Sacks.“

„200 Francs bitte“, sagt Fati Harouna, während sie die Reismenge mit einer leeren Tomaten-Konservendose abmisst. Mindestens 80 Portionen muss sie nach dem Schälen noch im Reissack haben, sonst geht ihre Rechnung nicht auf. Wie sie kalkulieren muss, hat Fati Harouna bei ADA gelernt. Der von „Brot für die Welt“ unterstützte Fischerverband hat ihr nicht nur Lesen und Schreiben beigebracht, sondern auch kaufmännisches Denken und die Grundzüge des Wirtschaftslebens erklärt. „Wenn ich im Einkauf mehr für den Reis bezahle, muss ich das an die Kunden weiterreichen“, sagt sie. Deshalb kostet die Portion Reis in harten Zeiten 250 CFA-Francs, 38 Cent.

Ihren Start-Kredit hatte sie nach einem halben Jahr mit 2,25 Prozent Zinsen wieder zurückgezahlt. Heute verdient Fati Harouna etwa 150.000 CFA-Francs (230 Euro) im Jahr. Für eine Frau aus der ländlichen Bevölkerung in einem der ärmsten Staaten der Welt



Fati Harouna schüttet Reis in einen riesigen gusseisernen Topf. Den vorgekochten Reis verkauft sie später auf dem Markt. Foto: Christoph Püschner

eine stattliche Summe. Vom Einkommen ihres Mannes, einem Fischer, könnte die siebenköpfige Familie kaum überleben. Fati Harouna hat nicht nur Rücklagen für harte Zeiten: „Ich kaufe auch die Kleider für die ganze Familie, die Schulhefte der Kinder, Geschirr und Bettwäsche.“

Neulich hat Fati Harouna zwei Frauen aus ihrem Dorf ein Geschenk gemacht: „Ich habe beiden das Geld für einen Sack Reis gegeben“, erzählt sie. Es habe ihr so wehgetan, zu sehen, wie die beiden ums Überleben kämpfen. „Ich wollte, dass auch sie einen Handel starten.“

Text: Kirsten Wörnle

Wie aus zwei Ziegen ein Ochsengespann wird

Mit zwei per Kleinkredit finanzierten Ziegen und der Unterstützung von ADA startete Marie Ali vor vier Jahren einen Viehhandel. Demnächst will sie ihr erstes Ochsengespann kaufen.



Die Kinder nennen es „Dakil“:
Marie Ali mit ihrem Buckelrind.
Foto: Christoph Püschner

Die Ziegen sind weg! Marie Ali war bis nachmittags auf dem Markt, die Kinder in der Schule, ihr Mann in der Stadt. Da sind ihre beiden Tiere ausgebücht. Haben sich vermutlich einer Herde angeschlossen, die an ihrem abgeschiedenen Haus mitten in der Savanne vorbeizog, und sind von dannen getrottet. Marie Ali, die sonst so gerne lacht, ist bedrückt. Die Tiere sind ihr großes Kapital.

Angefangen hat alles vor vier Jahren. Da bekam sie einen Kleinkredit von 25.000 CFA-Francs (etwa 38 Euro) und kaufte sich zwei Ziegen. Drei Monate lang mästete Marie Ali die Tiere, dann verkaufte sie sie gewinnbringend auf dem Markt. Der Erlös reichte für drei Schafe. Sie hatte ein Händchen für die Tiere, sie wuchsen gut heran, man genehmigte ihr einen weiteren Kredit, und während der Trockenzeit kaufte sie zu einem guten Preis noch mehr Schafe und Ziegen. Dann wartete sie bis zum Hammelfest, dem höchsten Fest des Islam, und bot die nun sehr wertvollen Tiere zum Verkauf. Sechs Hammel gingen weg, zwischen 70 und 100 Euro das Stück. Marie Ali zahlte den Kredit zurück – und kaufte sich ein Rind. „Dakil“ nennen es ihre Kinder. Es steht hinter ihrem Haus und hat sie 125.000 Francs (190 Euro) gekostet. Ein ungewöhnlicher Besitz für eine Frau, in einem Land, dem die Vereinten Nationen die geringsten Entwicklungsmöglichkeiten attestieren und in dem sich viele Menschen mit Hirse, Reis und etwas Fischzucht durchschlagen.

Mit 40 hat Marie Ali Lesen, Schreiben und Rechnen gelernt, das war die Bedingung für den Mikrokredit. Gewährt hat ihn „Hallassi“, ein vom Fischerverband ADA aufgebauter Sparkassenverband. ADA setzt sich mit Hilfe von „Brot für die Welt“ im ganzen Niger-

Flussgebiet für Ernährungssicherung, Gesundheit, Bildung und Selbstverantwortung ein und kann dank des deutschen Engagements Kleinkredite vergeben.

„Der Alphabetisierungskurs war hart, aber heute bin ich froh – besonders, weil ich jetzt ein Handy bedienen kann“, sagt Marie Ali stolz. ADA hat ihr darüber hinaus Fachkenntnisse über Viehzucht vermittelt. „Das Trinkwasser der Tiere vermische ich mit Salz und gemahlener Hirse, damit sie schneller zulegen“, erklärt sie mit einem verschmitzten Lachen. Das Stroh lagert sie luftig, aber lichtgeschützt in löchrigen Säcken.

Neben den Kenntnissen zur Viehzucht brachte ihr ADA auch das Einmaleins der Wirtschaft bei. Marie Ali beschäftigt sich mit Angebot und Nachfrage, mit Preisbeobachtung und An- und Verkauf. „Kurz nach der Ernte gehen die Preise hoch, weil die Leute Einkünfte aus ihren Ernten haben“, erklärt die Kleinunternehmerin. Anders als in der Trockenzeit, da fallen die Preise, weil Menschen ihr Vieh verkaufen, um sich mit Reis einzudecken.

40 Jahre lang hat Marie Ali nicht gelesen, geschrieben und nur selten gerechnet. Heute zieht sie sich regelmäßig in ihren Hangar zurück, holt eine kleine schwarze Plastiktafel und Kreide und zieht Bilanz. Von ihren Einnahmen kann sie inzwischen die Kleider und Schulgebühren ihrer acht Kinder und ihrer Pflege Tochter finanzieren. Zum Hammelfest – ihrem grandiosen wirtschaftlichen Erfolg – hat sie jedem Kind ein Paar neue Sandalen geschenkt. Sich selbst und ihrem ältesten Sohn hat sie ein Handy gegönnt.

Marie Ali ruft im nächstgelegenen Dorf an. Hat jemand ihre Ziegen gesehen? Das Flussgebiet des Niger ist flach, zwischen Gestrüpp und vereinzelt Bäumen sind Tiere eigentlich weithin zu sehen. Sie wohnen abgeschieden, Marie Ali, ihr Mann Hassan, ihre Kinder und die Tiere.

Am Abend endlich die Nachricht: Ihre Ziegen wurden gesichtet. Morgen wird sie ins Nachbardorf laufen und sie zurückholen. Marie Ali ist erleichtert. Sie sitzt wieder gutgelaunt draußen unterm



Von den Erlösen aus der Viehzucht hat Marie Ali ihren Kindern neue Sandalen gekauft.
Foto: Christoph Püschner

Sternenhimmel, lacht und erzählt von ihren Plänen. Ihr jüngster Sohn Ibrahim schlummert auf ihrem Schoß, zwei ihrer älteren Töchter wickeln sich ihre Tücher um die Schultern und hören ihr aufmerksam zu. Dakil, das gutmütig dreinblickende Rind, soll in einem Jahr so groß und stark werden, dass sie durch seinen Verkauf zwei weitere Rinder finanzieren kann. „Ich will mir ein Ochsespann anschaffen“, sagt die Frau und ihre Augen leuchten. „Dann kann ich damit zum Markt fahren und Kranke transportieren.“ – „Du könntest uns auch zur Schule fahren“, sagt ihre mittlere Tochter. „Ich könnte den Wagen an Hochzeitsgesellschaften vermieten und Freunden leihen“, ergänzt ihre Mutter. Marie Ali hat ihre gute Laune wieder.

Text: Kirsten Wörnle

Der Projektträger ADA

Die Association des Aquaculteurs (ADA), ein nigrischer Langzeitpartner von „Brot für die Welt“, ist eine 1996 gegründete lokale Nichtregierungsorganisation, die zur Verminderung der Armut im mittleren Nigertal beitragen möchte. ADA verfolgt dabei einen Selbsthilfeansatz, nach dem die einzelnen Dorfgruppen und ihre Dachverbände (Unions) möglichst eigenverantwortlich agieren und ihre Aktivitäten nach einiger Zeit selbständig fortführen. Für die Umsetzung des Projektes verfügt ADA über ein multidisziplinäres Team von Soziologen, Fischerei- und Forstingenieuren sowie Spezialisten in informeller Bildung, Selbsthilfeförderung, Menschenrechten, Gender, Mikrofinanz, Unternehmensführung und Verwaltung. Vier der momentan acht festen Mitarbeitenden von ADA sind Frauen. Da Frauen die prioritäre Zielgruppe der Organisation sind, werden auch bevorzugt Feldberaterinnen eingestellt.

Mit der Förderung der Fischzucht und der Bewirtschaftung von Gemeinschaftsfeldern leistet ADA in dem vom Hunger bedrohten Gebiet einen Beitrag zur direkten Versorgung mit Lebensmitteln und bietet gleichzeitig eine Prävention gegen die ständig drohenden Ernährungskrisen: Durch die Erlöse der Fischzucht und die Ernteerträge kann die Bevölkerung aus eigenen Mitteln Getreidebanken errichten, die regelmäßig aufgestockt werden. Eine Getreidebank stellt den Menschen in Dürrezeiten zu einem Niedrigstzins Getreide zur Verfügung, das nach der Dürre mit eigenen Ernteerträgen zurückgezahlt wird.

Der von ADA aufgebaute Kreditverband „Hallassi“, der nach sorgfältiger Prüfung und nur in Verbindung mit einem Alphabetisierungsprogramm Kleinkredite vergibt, ermöglicht Kleingewerbetreibenden eigene wirtschaftliche Aktivitäten und hilft ihnen so, eigenverantwortlich und selbständig für ihre Familien zu sorgen.



ADA sorgt dafür, dass die Getreidebanken in der Projektregion gut gefüllt sind.

Foto: Christoph Püschner

Hintergrund: Acht Millionen Hungernde

Niger, eines der ärmsten Länder der Welt, leidet an einer seit Jahren anhaltenden Dürre. Ein Großteil der Bevölkerung hungert.

Über elf Prozent der nigrischen Kinder sterben bereits im Säuglingsalter, die Lebenserwartung eines heute Geborenen beträgt nicht viel mehr als 50 Jahre, die Geburtenrate ist die höchste der Welt, nicht einmal 30 Prozent der Bevölkerung können Lesen und Schreiben – da überrascht es kaum, dass Niger auf dem Human Development Index der Vereinten Nationen, der den Entwicklungsstand eines Landes anzeigt, den weltweit letzten Platz belegt.

Der Großteil der nigrischen Bevölkerung ist von einer durch ungünstige Umweltbedingungen und lange Trockenperioden geprägten Landwirtschaft abhängig. So können selbst im fruchtbaren Nigertal schon geringe Abweichungen der Niederschlagsmengen zu Hungerkatastrophen führen. Infolge der seit Jahren anhaltenden Dürre hungern momentan rund acht Millionen Nigrer – das ist über die Hälfte der Bevölkerung.

Höchste Geburtenrate der Welt

Über 70 Prozent der nigrischen Frauen werden bereits als Minderjährige verheiratet und sind bei der Geburt ihres ersten Kindes entsprechend jung. Durchschnittlich bekommt eine nigrische Frau im Laufe ihres Lebens acht Kinder. Von den insgesamt völlig unzureichenden Angeboten formaler Bildung sind Frauen in Niger größtenteils ausgeschlossen, 85 Prozent können weder lesen noch schreiben. Sie kennen keine grundlegenden Hygieneregeln und wissen nicht, wie sie sich und ihre Kinder angemessen ernähren können. Die Mütter- und Säuglingssterblichkeit liegt bei 648 pro 100.000 Geburten bzw. 33 pro 1000 Geburten.

Text: Konstantin Francke



Die anhaltende Dürre lässt die Menschen in Niger hungern.

Foto: Christoph Püschner

Stichwort: Kleinkredite

Viele Kleingewerbetreibende in den Entwicklungsländern haben zwar gute Ideen, aber zu wenig Kapital, um diese umzusetzen. Weil sie über keinen Besitz verfügen, gelten sie herkömmlichen Banken meist als nicht kreditwürdig. So erhalten sie höchstens von privaten Geldverleihern Darlehen, die dafür Wucherzinsen verlangen. Mikrofinanzinstitute und Hilfsorganisationen vergeben Kleinkredite auch an Personen, die keine banküblichen Kreditsicherheiten bieten. Oft sind die Begünstigten Frauen, weil diese in der Regel verantwortungsvoller mit dem Geld umgehen als Männer.

„Brot für die Welt“ ermöglicht Armen und Benachteiligten die Durchführung von eigenen wirtschaftlichen Aktivitäten:

- **Wir stehen Mikrofinanzorganisationen bei, die Kleinkredite zu fairen Bedingungen zur Verfügung stellen.**

- **Wir fördern Entwicklungsprojekte, in denen die Kleinkreditvergabe durch Schulungen und andere Maßnahmen flankiert wird.**

- **Wir unterstützen Spar- und Kreditgruppen, die reihum Darlehen an ihre Mitglieder vergeben.**

Denn wir sind der Auffassung: ***Kleinkredite sind ein wichtiges Instrument zur Überwindung der Armut.***

Medienhinweise

I. Literatur

Informationen zu Niger

- Kriegl, Manfred: Wie „optimal“ wirtschaften im Niger? Eine Möglichkeit zur Desertifikationsbekämpfung im Sahel, Berlin: 2001
- Müller, Gert (Hg.): Wie Sand im Licht des Mondes. Dichtung der Tuareg, Innsbruck: 1997.
- Schareika, Nikolaus: Westlich der Kälberleine. Nomadische Tierhaltung und naturkundliches Wissen bei den Wodaabe Südostnigers, Münster: 2003.
- Scholze, Marko: Moderne Nomaden und fliegende Händler: Tuareg und Tourismus im Niger, Münster: 2009.
- Spies, Eva: Das Dogma der Partizipation: interkulturelle Kontakte im Kontext der Entwicklungszusammenarbeit in Niger, Köln: 2009.

Informationen zu Afrika allgemein

- Afrika süd. Zeitschrift zum südlichen Afrika. Bezug: informationsstelle südliches afrika (issa), Königswinterer Str. 116, 53227 Bonn, Tel.: 0228/464369, <http://www.issa-bonn.org/afsued.htm>
- Africa Positive Bezug: Redaktion Africa Positive, Baroperstraße 335/64, 44227 Dortmund, Tel.: 0231/7978590, www.africa-positive.de
- Africa Live Bezug: Africa Live Consulting, Erlanger Str. 13, 12053 Berlin, Tel.: 030/27908530, www.africa-live.de
- Afrika-Post Bezug: Redaktion „afrikapost“, Klaus Hess Verlag, Sudetenland-Str. 18, 37085 Göttingen, Tel. 0551/7076870, www.afrikapost.de

II. Filme

- Arlit, ein zweites Paris. Dokumentarfilm von Idrissou Mora Kpai, Benin, Frankreich 2005.
- Die Hirten der Sonne. Dokumentarfilm von Werner Herzog, Frankreich, Deutschland 1989.
- Hotel Sahara. Dokumentarfilm von Bettina Haasen, Deutschland 2009.
- Afrika: 50 Jahre Unabhängigkeit. Reportagen über 12 frankophone Länder, produziert von Arte. Online im Internet unter <http://afrika.arte.tv>.

Das Evangelische Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit (EZEf) und die evangelischen Medienzentralen helfen Ihnen weiter, wenn Sie Filme zu Thema und Land suchen. Deren Adressen finden Sie unter www.ezef.de. Dort bekommen Sie weitere Informationen und didaktische Hinweise sowie Auskünfte über die Verleihbedingungen und können den Filmkatalog anfordern.

EZEf

Kniebisstr. 29

70188 Stuttgart

Tel. 0711/ 28 47 243

E-Mail: info@ezef.de

III. Materialien zum Projekt

- Diaserie (20 Dias, Artikel-Nummer 119 301 990)
Diaserie mit Texten, Schutzgebühr 5 Euro.
Bezug: Diakonisches Werk der EKD e.V.,
„Brot für die Welt“, Zentraler Vertrieb, Postfach 10 11 42,
70010 Stuttgart, Telefon: 0711/2159-777,
Fax: 0711/797 7502, E-Mail: vertrieb@diakonie.de
- Fotoserie (10 Fotos, Artikel-Nummer 119 302 090)
Fotos im Format 20x30 cm mit Texten zum Gestalten einer Ausstellung. Schutzgebühr 5 Euro.
Bezug: Diakonisches Werk der EKD e.V. (s.o.)
- PowerPoint-Präsentation. Kostenloser Download unter www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/ada

- Faltblatt (6 Seiten, DIN A4 lang) Zur Auslage bei Veranstaltungen und Spendenaktionen. Bezug: Diakonisches Werk der EKD e.V. (s.o.)
- Film. Niger: Kleinkredite schaffen Perspektiven. Länge: 4:49 Minuten. Kostenloser Download unter www.brot-fuer-die-welt.de/mediathek
- Eindruck-Plakate
In den Leerraum können Projektbeispiele oder Hinweise auf Ihre „Brot für die Welt“-Veranstaltung eingedruckt werden. DIN A2 (Artikel-Nummer 119 200 910), DIN A3 (Artikel-Nummer 119 200 900). Kostenlos.
Bezug: Diakonisches Werk der EKD, „Brot für die Welt“, Zentraler Vertrieb, Postfach 10 11 42, 70010 Stuttgart, Telefon: 0711/2159-777, Fax: 0711/797 7502, E-Mail: vertrieb@diakonie.de

IV. Materialien zu weiteren Projekten

- **Kleinkredite:**
 - „Kleines Geld, große Wirkung“, Philippinen
- **Afrika:**
 - „Wasser marsch!“, Äthiopien
 - „Zirkus der Zuversicht“, Südafrika
 - „Lernen statt heiraten!“, Kamerun

Zu diesen und vielen weiteren Projekten finden Sie weitergehende Informationen auf der Internetseite von „Brot für die Welt“ unter www.brot-fuer-die-welt.de/projekte. Aktuelle Reportagen und Berichte bietet zudem das Projektemagazin von „Brot für die Welt“ (Artikelnummer 114 101 410).

Bezug: Diakonisches Werk der EKD e.V.,
„Brot für die Welt“, Zentraler Vertrieb, Postfach 10 11 42,
70010 Stuttgart, Telefon: 0711/2159-777, Fax: 0711/797 7502,
E-Mail: vertrieb@diakonie.de.

V. Internet

- www.brot-fuer-die-welt.de Hier finden Sie ausführliche Informationen zu Projekten, Wissenswertes zu aktuellen Aktionen und Kampagnen sowie hilfreiche Anregungen für die Unterrichtsgestaltung.
- Weitere Informationen zu dem Projekt „Kredite wecken Hoffnung“ finden Sie ab 01.09.2010 unter: www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/ada
- Einen ersten Überblick über Niger und seine Bevölkerung bietet Wikipedia: <http://de.wikipedia.org/wiki/Niger>
- Das Auswärtige Amt der Bundesregierung informiert über das Land und die aktuelle Lage: www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/01-Laender/Niger.html
- Landeskundliche Informationen anhand ausgewählter und kommentierter Links bietet InWent: <http://liportal.inwent.org/lis/?l=niger>
- Aktuelle Nachrichten sowie einen Lexikoneintrag über Niger gibt es bei Spiegelonline: <http://www.spiegel.de/thema/niger/>
- Spiegelonline berichtet auch über die Uranförderung in Niger und deren negativen Folgen für Mensch und Umwelt www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/0,1518,686763,00.html
- Aktuelle Zahlen und Informationen in englischer Sprache stellt das CIA World Factbook unter www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/ng.html zur Verfügung.
- „Entwicklungspolitik Online“ informiert über aktuelle Themen, Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit und internationale Pressedienste: www.epo.de/
- Der Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee e.V.“ (LHÜ) bietet Informationen zu Praktika in Übersee: www.entwicklungsdienst.de

Ihre Spende hilft

Sie möchten das Projekt „Kredite wecken Hoffnung“ und ähnliche Kleinkredit-Projekte unterstützen? Dann können Sie dies mit einer Überweisung auf folgendes Konto tun:

Brot für die Welt

Postbank Köln

BLZ 370 100 50

Konto-Nr.: 500 500 500

Bitte geben Sie auf Ihrer Überweisung das Stichwort „**Kleinkredite**“ an. Wir garantieren Ihnen, dass Ihre Spende nur für diesen Zweck verwendet wird.

Um wirkungsvoll zu helfen, arbeitet „Brot für die Welt“ eng mit erfahrenen, einheimischen Partnern – oft kirchlichen oder kirchennahen Organisationen – zusammen. Diese werden regelmäßig von internen und externen Prüfern kontrolliert.

Den verantwortlichen Umgang mit Spendengeldern bestätigt das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) „Brot für die Welt“ jedes Jahr durch die Vergabe seines Spendensiegels.

Haben Sie Fragen zu Ihrer Spende? Dann können Sie sich gerne an unsere Mitarbeiterinnen wenden:

Brot für die Welt

Serviceportal

Staffenbergstr. 76

70184 Stuttgart

Tel.: 0711/2159-568

kontakt@brot-fuer-die-welt.de